



20 Jahre IVP NMS



Vor genau 20 Jahren, im Herbst 2001, hat das Lehrerinnen- und Lehrerbildungsinstitut der NMS Bern seine Tore geöffnet. Mit 30 Studierenden, 15 in der Abteilung «Kindergarten/Unterstufe» und 15 in der Abteilung «Obere Primarstufe» wurde der Studienbetrieb aufgenommen.

20 Jahre später gehören zum IVP NMS rund 270 Studierende, 90 Mitarbeitende und ein Netzwerk von mehreren hundert Praxislehrpersonen im Kanton Bern. Durch unsichere Zeiten und Krisen hindurch hat sich das Institut in diesen 20 Jahren entwickelt und trägt heute mit einem Anteil von rund 25% zur Ausbildung von deutschsprachigen Primarlehrpersonen im Kanton Bern bei.

Dr. Katharina Kellerhals, Bildungshistorikerin und ehemalige Lehrerin und Dozentin an der NMS Bern, hat sich bereit erklärt, die 20-jährige Geschichte des IVP NMS aufzuarbeiten und nach ausgewählten Gesichtspunkten darzustellen. Obwohl sie als Autorin des Bandes «Das Salz in der Berner Bildungssuppe» (2019) mit der Geschichte der NMS Bern bestens vertraut war, hat sie in tagelanger Arbeit Protokolle, Berichte und Reden aufgearbeitet.

Liebe Katharina, mit Deiner Recherche und Deinem Beitrag hast Du – wie stets schon mit Deinen Arbeiten – zwei Fliegen auf einen Schlag getroffen: Du suchst nach dem roten Faden in der Geschichte des IVP NMS und stellst dessen Entwicklung in einen grösseren bildungshistorischen Kontext. Wir danken Dir herzlich, dass Du diese Arbeit übernommen hast, und freuen uns über Dein Werk.

Ein kleines feines Institut 20 Jahre tertiäre Lehrerinnen- und Lehrerbildung NMS

Katharina Kellerhals

1851 eröffneten «Freunde einer guten Jugendbildung [...] nicht frei vom Staat, sondern frei im Staat» die Neue Mädchenschule in der Stadt Bern.¹ An dieser Schule sollte Unterricht «einfach, naturgemäss, aber natürlich, und den Kindern angemessen, ertheilt» und für einen «guten Religionsunterricht» gesorgt werden.² Bereits zwei Jahre später wurde die private Institution um eine Fortbildungsklasse zur Ausbildung von Primarlehrerinnen erweitert. Direktionspräsident Professor Wyss betonte, dass der Begriff «Fortbildung» auch bedeute, dass die bis zur bestandenen Prüfung erworbenen Kenntnisse nicht nur «Kopf- und Gedächtnissache» bleiben, sondern sich zum «inneren geistigen Eigenthum» fort entwickeln sollten und dass «wir Alle in der Fortbildungsklasse bleiben bis an unser Ende».³ Erst ab 1974 erhielt die NMS staatliche Subventionen.⁴ Sie hat – parallel zur kantonal-bernerischen öffentlichen Lehrer- und Lehrerinnenbildung – seit 1853 gegen 7'000 Lehrpersonen für die Primarschule und den Kindergarten ausgebildet, 1'000 seit der Tertiarisierung 2001. Sie hat beachtliche strukturelle und inhaltliche Herausforderungen bewältigt und wird ab 2022 wieder als selbständiges Hochschulinstitut in der Berner Bildungslandschaft wirken.

Abb. Seite 23: Seminaristinnen 1926

Zur allgemeinen Reform der Lehrerinnen- und Lehrerbildung in der deutschen Schweiz⁵

Seit ihrem Start im 19. Jahrhundert musste sich auch die NMS mit den kontinuierlich auftretenden Grundsatzdebatten zu institutionellem Status sowie zu Dauer und Curriculum der Lehrer- und Lehrerinnenbildung LLB auseinandersetzen. Mit grosser Regelmässigkeit erfolgten Reformen, aber an der Heterogenität der kantonalen und regionalen Ausbildungsmodelle wurde über 150 Jahre festgehalten.⁶ Erst in den 1990er Jahren erfolgte eine gesamtschweizerische Strukturbereinigung. Die Notwendigkeit dieser Reform wurde bestätigt, als ein nationales Forschungsprogramm zur «Wirksamkeit von Lehrerbildungssystemen» schonungslos die «ungenügend berufsbezogene» seminaristische Ausbildung, die sich «kaum über wissenschaftliche Inhalte» definierte, kritisierte.⁷ Mit der daraus resultierenden Tertiarisierung über eine interkantonale Steuerung (Anerkennungsreglement der EDK) wurde die Professionalisierung der LLB – mit erweitertem Leistungsauftrag wie aktiver, eigener Forschungstätigkeit – umgesetzt. Ausbildung und Status des Lehrberufes inklusive der Kindergartenlehrpersonen wurden mit der europäischen Bologna-Reform im Hochschulraum international kompatibel, Studienleistungen wurden transferierbar. Modularisierung und Kompetenzausrichtung ermöglichten eine Flexibilität, die – in einer sich rasch wandelnden global herausfordernden Gesellschaft – «lebensbegleitendes Lernen» ermöglichen sollte.⁸ Auch aufgrund der Tatsache, dass Lehrpersonen erst nach einigen Jahren berufliche Experten und Expertinnen sein können, sollte die Grundausbildung begrenzt und Weiterbildung gestärkt werden.

Für traditionell hartnäckige, vor allem inhaltliche, Fragen blieb bei der mehrheitlich strukturellen Veränderung wenig Zeit. Die berufspraktische Ausbildung konnte von den Praxiskonzepten der seminaristischen Ausbildung zwar profitieren, aber der Bereich der praktischen Ausbildung musste erweitert und qualitativ angepasst werden. Die Ausrichtung auf Kompetenzen – Handlungsrelevanz fachlicher, fachdidaktischer, erziehungswissenschaftlicher und berufspraktischer Ausbildung – wurde zur Kernfrage professionellen Handelns. Zur Qualitätssicherung wurden Berufseignungsabklärungen Zulassungsbedingungen, aber auch Lehrkategorien festgelegt. Begünstigt durch das modulare Lehrangebot wurde gesamtschweizerisch vom Generalisten-Profil abgewichen. Mit der bereits auf der Primarstufe angestrebten Fächergruppenausbildung sollte auch ein Teilzeitmodus in Studium und Lehrberuf ermöglicht werden.

2001 nahmen im Kanton Bern die ersten Studierenden der neuen Studiengänge für Primarlehrpersonen ihr anspruchsvolles Studium auf, 2002 wurden an den Seminarien die letzten Patente übergeben. In der deutschen Schweiz konstituierten sich bis 2010 zehn zentrale pädagogische Institutionen mit verschiedenen Reformmodellen – die Tradition kleiner regionaler Seminarien wurde aufgegeben. Begründet wurde dieser Schritt mit befürchteten höheren Kosten durch «Ineffizienzen und Doppelspurigkeiten».⁹ Im Kanton Bern wurde die LLB 2001 zuerst an die Universität Bern angegliedert, aber bereit 2005 in eine selbständige PH überführt. Anders als die beiden anderen Hochschultypen Universität und Fachhochschulen unterstehen Pädagogische Hochschulen nicht dem Bund – «Hochschul-Offside» als nicht optimale Lösung –, sondern kantonalem Recht.¹⁰

In dieser Übergangsphase gab es viel «Gestaltungsraum» für innovative Ideen.¹¹ Der Direktor der NMS, Dr. Ernst Preisig, und die Direktion betrachteten die LLB als einen «integralen und unverzichtbaren Bestandteil des Ausbildungsangebotes» des Bildungsangebotes am Waisenhausplatz und beobachteten aufmerksam die sich formierende kantonale Institution. Man plante einen eigenen alternativen Bildungsgang. Für zukünftige Studierende sollte Gemeinschaftsbildung über die Gruppenzusammensetzung realisiert, Werteorientierung – symbolisiert im legendären «NMS-Geist» – über ein traditionell reiches Leitbild repräsentiert werden.

1 Müller in: 125 Jahre Evangelisches Seminar Muristalden, 1979

2 Direktionspräsident Rudolf von Tavel, Mitteilungen 1927

3 Mitteilungen der Neuen Mädchenschule, 1861

4 Kellerhals, 2018, 199.

5 Siehe dazu Ingrisani, 2014.

6 Siehe dazu Kellerhals, 2018

7 Oelkers und Oser, 2001

8 Tremp, 2006

9 Ingrisani, 2014, 24.

10 Criblez, 2003

11 Tremp, 2006



Seminaristinnen 1926



20 Jahre Lehrerinnen- und Lehrerbildung der NMS in Angliederung

«Die NMS bleibt eine Ausbildungsstätte für Lehrkräfte! Es eilt»¹²

1996 erhielt die NMS – 1995 hatte sie noch das 100-jährige Jubiläum des erfolgreichen Kindergartenseminars gefeiert – als private Trägerschaft eine Leistungsvereinbarung vom Regierungsrat für die Ausbildung von zukünftigen Lehrkräften auf Kindergarten- und Primarstufe. Nach einem komplexen Umstrukturierungsprozess über alle Stufen – das auslaufende Seminar wurde ersetzt durch ein Gymnasium – erfolgte im Januar 2000 mit der Motion Lörtscher, die einen Verzicht auf die zukünftige LLB an der NMS forderte, ein Frontalangriff. Der Grosse Rat ignorierte die regierungsrätliche Empfehlung zur Annahme der Motion, entschied dagegen und



Annette Tettenborn*

stimmte in der gleichen Session auch einer Motion von Grossrat Rudolf Guggisberg zu, welche Kosteneinsparungen von 15–30% gegenüber kantonalen Instituten in Aussicht stellte. So wurde das neue Institut für Lehrerinnen- und Lehrerbildung ILLB NMS 2001 unter der Leitung von Dr. Annette Tettenborn an der Nägeligasse mit 31 Studierenden eröffnet.

Mit engagierten Grossräten in der Direktion auf politischem Erfolgskurs

Grossrat und Berufsschullehrer Rudolf Guggisberg wurde zusammen mit einer weiteren Grossrätin und ehemaligen NMS-Seminaristin, Therese Rufer-Wüthrich, in die Direktion der NMS aufgenommen. Die beiden Direktionsmitglieder erwiesen sich in den folgenden Jahren als umtriebige und verdienstvolle Mitgestaltende am zukünftigen Institut. Eine weitere Motion, die Motion Santschi, stellte die Existenz der Ausbildungsstätte NMS erneut in Frage, denn sie wollte die Lehrer- und Lehrerinnenbildung an einer Pädagogischen Hochschule konzentrieren. Die Motion wurde vom Grossen Rat angenommen. Die Direktion der NMS bewilligte umgehend einen Kredit für die Erarbeitung eines Konzeptes *Zukunft ILLB NMS 2005/06*, und wiederum hatte Rudolf Guggisberg ein gutes Gespür für den Krisenmoment; er formulierte Motionen, stellte Argumentarien zusammen und beruhigte die Direktionsmitglieder.

Therese Rufer-Wüthrich sass im Lenkungsausschuss des Grossen Rates für das neue PH-Gesetz und berichtete in der Direktion über Inhalte und Herausforderungen. Sie stand der initiativen Institutsleiterin Annette Tettenborn beratend zur Seite. Die Verhandlungen mit der Erziehungsdirektion waren nicht einfach. Das Ziel, «besser als die staatlichen Institute zu sein» wurde anvisiert, «andere Gangarten» wurden diskutiert.¹³ Die Diplomierung der letzten Lehrpersonen mit seminaristischer Ausbildung – das Ende der «traditionsreichen Bildungsinstitution» war «mit Wehmut verbunden»¹⁴ – fiel 2002 mit dem Quantensprung Bologna zusammen, welcher an der zukünftigen PH einen Bachelor und weiterführend einen Master ermöglichen sollte. Im Grossen Rat berichtete Rudolf Guggisberg einmal mehr über die kostengünstigere LLB-Ausbildung der NMS und die erfolgreiche Akquisition von Studierenden – eine Steigerung von 140 Prozent für das zweite Jahr – und betonte, dass Wettbewerb die «Qualität der Ausbildung» fördere.¹⁵



Therese Rufer-Wüthrich



Rudolf Guggisberg

«Die NMS; wo sich Türen öffnen!»¹⁶

Nach personellen Wechsels – Direktor Preisig verliess die NMS Richtung Thurgau und Prof. Dr. Peter Mürner wurde zum Direktionspräsidenten gewählt – führte die neue Direktorin Annette Geissbühler die aufwändigen Planungsarbeiten beharrlich weiter und bearbeitete zusammen mit Annette Tettenborn und Rudolf Guggisberg, der als Präsident des Direktionsausschusses ILLB wirkte, den Entwurf der NMS zum PH-Gesetz. Anvisiert wurden 1) ein Gesamtauftrag für Lehre, Forschung, Weiterbildung, 2) Rahmenbedingungen für die Diplomanerkennung durch die EDK, und 3) ein Staatsbeitrag von mind. 50% der Betriebskosten. Das Gesetz über die deutschsprachige Hochschule PHG wurde am 8.9.2004 mit grosser Mehrheit angenommen. 2004 konnten im Äusseren Stand «18 Frauen für Kindergarten/Unterstufe, 14 Frauen und ein Mann jenes für die Stufe 3. bis 6. Schuljahr [...] nicht mehr ein integrales Lehr-Patent, sondern ein stufenspezifisches Diplom in Empfang nehmen [...]». Die Institutsleiterin Annette Tettenborn konnte den frischgebackenen Lehrkräften mitteilen, dass ihnen nebst der Lehrbefähigung auch der akademische Grad eines Bachelor of Primary and Pre-Primary Education zuerkannt werde. Das sei «nicht bloss ein Papier, sondern der Schlüssel zu den Universitäten Europas», präzisierte Prof. Peter Mürner, Direktionspräsident der NMS.¹⁷

12 Direktionsprotokoll vom 22.02.2000

13 Direktionsprotokoll vom 18.02.2002

14 Annalisse Schütz in MNMS 01/02, 34.

15 Protokoll des Grossen Rates vom 18.11.2002

16 Direktionsprotokoll vom 30.08.04

17 Der Bund, 26.10.2004

*Foto: Edouard Rieben



1. Jahrgang promoviert

«Produktive Konkurrenzsituation»?¹⁸

2004 wurde der erste Leistungsvertrag mit der PHBern vereinbart. Das vom Kanton festgelegte Kostendach von 4 Mio. ermöglichte die Ausbildung von 156 Studierenden. Die Dozierenden leisteten zusätzlich ihren Beitrag mit einem um 10% erhöhten Pflichtpensum. Mit einem jährlichen Bericht (Reporting/Controlling) legte die Direktion der NMS gegenüber dem Kanton Rechenschaft ab und das Verhältnis zur Erziehungsdirektion des Kantons Bern begann sich zu entspannen. Das ILLB wurde zum Privaten Institut Vorschulstufe und Primarstufe NMS an der PHBern und das Profil des Studienplanes nahm Gestalt an. Geplant wurden 1) ein unterrichtsfreier Tag/Woche für die Studierenden, 2) eine Generalisten-Ausbildung mit einer Schwerpunktbildung im musisch/gestalterischen Bereich (inkl. Sport) sowie 3) ein hoher Praxisbezug. Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) – ursprünglich eine Anregung der ehemaligen Schul-



Martin Stadelmann

direktorin der Stadt Bern, Frau Claudia Omar – wurde (in Soziologie, Ethik, NMM) konkretisiert.¹⁹ Eine Zusammenarbeit mit dem PH-Institut im Marzili wurde zwar eingerichtet, aber die Konkurrenzsituation mit dem kantonalen IVP der PHBern war alles andere als produktiv, denn die Existenzberechtigung und Zukunft des IVP NMS wurde dort in Frage gestellt. Dr. Annette Tettenborn verliess 2006 das IVP NMS. Neuer Institutsleiter wurde Dr. Martin Stadelmann.

«Die NMS macht neugierig»²⁰

Der Bekanntheitsgrad des IVP NMS stieg – viel Arbeit wurde im Kommunikations- und Informationsbereich geleistet, z.B. über den Canal poste. Mit der Profilierung «Individualität, Flexibilität, Stabilität, Werteorientierung und Gemeinschaftsbildung» konnte sich das IVP NMS vom IVP der PHBern unterscheiden²¹. Bereits musste eine erste Revision des Studienplanes umgesetzt werden. Prof. Dr. Stadelmann initiierte eine Fachkommission IVP NMS, welche von Prof. Dr. em. Hans Badertscher präsiert wurde. Stand das IVP NMS unter Beobachtung? Eine grossrätliche, überparteiliche Delegation stattete am 8. Juni 2008 einen Besuch ab, und das IVP NMS wurde, zwar freiwillig, aber als einziges Institut der PHBern, mit einem externen Peer Review unter die Lupe genommen. Doch – 2010 – alles lag im erfreulich grünen Bereich – stiegen die Anmeldezahlen stetig und drohten das kantonal vorgeschriebene Kostendach zu übersteigen. Eine Taskforce wurde eingesetzt und Grossrätin Rufer-Wüthrich reichte eine dringliche Motion ein. Mit dem Slogan «Lehrerinnen- und Lehrermangel: Jetzt vorsorgen!» wurde die Erhöhung der bisher 160 Studierenden auf 210 und die dazu benötigten finanziellen Mittel am IVP NMS beantragt. Argumentiert wurde wieder mit einem offenbar anspruchsvollen Kostenvergleich der pro Kopf Kosten zum kantonalen IVP, welche im Grossen Rat – diverse Rechnungsbeispiele wurden präsentiert und mussten evaluiert werden – zu einer

intensiven Debatte führte. Die Motion wurde gegen den Willen des Regierungsrates mit 73:53 Stimmen angenommen; alle, auch die gegnerischen Fraktionssprecher und -sprecherinnen äusserten sich positiv über das alternative Angebot an der NMS.

«Ein kleines, aber feines Institut»²²

Ab 2010 begann schweizweit die Arbeit am Lehrplan 21 (LP 21), was natürlich auch die LLB herausforderte. An der Umformulierung der Lehr- und Lernziele des LP 21 feilte auch das Dozierendenkollegium des IVP NMS mit und bemühte sich, die Inhalte der hauseigenen Lehre kompetenzorientiert auszurichten. «Tendenziell positiv» eingestellt glaubte man nur bedingt an einen umfassenden «Paradigmawechsel», sondern eher an eine «allmähliche Umstellung in Form einer Evolution des Unterrichts».²³

Mit jährlich zwei Reports berichtete das IVP NMS über die Aktivitäten, mit denen die kontinuierlich laufenden kantonalen Revisionen umgesetzt wurden. Eingebunden ins Qualitätsmanagement der PHBern wurde das Institut an der NMS regelmässig evaluiert. In drei Sparten – Grundausbildung, Weiterbildung, Forschung & Entwicklung – musste sich das kleine Institut behaupten. Exemplarisch lässt sich aufzeigen, wie – immer mit Referenz auf den *Orientierungsrahmen* der PHBern – die Vernetzung der drei Bereiche bis 2020 um und ausgebaut und mit eigenen Innovationen ergänzt wurde.

Forschen – Lehren – Unterrichten

Mit dem Einbezug des Kindergartens als Schuleingangsstufe im LP 21 galt es, auch Lehrpersonen «fit für den Kindergarten» zu machen. Gemeinsam mit dem Institut Untertrass in Zürich führten Dozierende des IVP NMS von 2007–2011 einen *Zertifikatslehrgang Basisstufe/Grundstufe* mit rund 160 Teilnehmenden durch. Als die Ehemaligenbefragung am IVP NMS zeigte, dass sich auch ehemalige Studierende mit Schwerpunkt Kindergarten/Unterstufe weniger kompetent fühlten als ehemalige Studierende mit Schwerpunkt der oberen Klassen der Primarstufe, wurde der Studienplan umgehend mit einem freiwilligen Spezialisierungsangebot im Bereich Schuleingangsstufe erweitert.²⁴ Dem Wunsch des Regierungsrats nach einer Verstärkung des Berufsfeldbezuges wurde mit einem Ausbau der berufspraktischen Studienanteile entsprochen.

Mit zwei zukunftsweisenden Forschungsprojekten konnte sich das IVP NMS schweizweit profilieren: «Räder in Bewegung» ermöglichte Schlüsselerlebnisse in der Schule, die das Technikinteresse von Kindern im naturwissenschaftlich-technischen Bereich (MINT) befördern sollten. Das Kooperationsprojekt «AlpenLernen» zusammen mit der FHNW wurde vom Management UNESCO Welterbe Jungfrau Aletsch in Naters VS finanziert und fokussierte auf nachhaltiges Lernen. Projektarbeiten als Leistungsnachweis von Studierenden zeigen auf, wie Forschung mit Lehre verknüpft werden kann. Zu beiden Projekten entstanden diverse Lehrmittel und Lehrveranstaltungen wurden an anderen Pädagogischen Hochschulen durchgeführt.

Mit Prof. Dr. Lucien Criblez als Präsident der Fachkommission wurden weitere Verbesserungen im Studienangebot realisiert: Das «Kompetenzprofil zum wissenschaftlichen Arbeiten» – ausgearbeitet,

18 Protokoll des Grossen Rates vom 12.2.2003, 78

19 Direktionsprotokolle vom 30.08.2004/09.05.2005

20 Direktionsprotokoll vom 20.11.2006

21 Direktionsprotokoll vom 20.11.2006

22 Direktionsprotokoll vom 13.12.2010

23 Reporting, November 2013

24 Reporting, November 2020

um qualitative Unterschiede in Ausführung und Bewertung zu nivellieren – wurde im Studienplan 2017 eingearbeitet, um den Kriterien für die EDK-Diplomanerkennung zu entsprechen.

«Ein Nischenangebot mit musikischem Schwerpunkt»²⁵

Ganz nach Luthers Motto «ein Schulmeister muss singen können, sonst halte ich nichts von ihm» wurde das «Nischenangebot» Musik zum richtigen Zeitpunkt als «bildungspolitisch sinnvolle Ergänzung» des Angebotes der PHBern betrachtet, da mit kantonalen Sparmassnahmen die neu ins Leben gerufenen Angebots- und Strukturprüfung (ASP) die Idee einer «Schliessung des IVP NMS», einmal mehr, in Betracht zog.²⁶ Alarmiert kontaktierte die NMS mit einem eindringlich wohl begründeten Argumentarium Grossräte aller Parteien und konnte vor der entscheidenden Debatte mit geschicktem Lobbying das Überleben des IVP sichern. Ohne «Medienrummel» bezweifelte die Direktorin Annette Geissbühler im *Der Bund* kurz und deutlich die «angestrebten Einsparungen», die mit einer «Zusammenlegung» erzielt werden sollten.²⁷ Der Grosse Rat stellte sich wieder hinter die NMS. Neben nachgefragten Verbesserungen erweiterte der Studienplan 2018 den musischen Bereich mit dem Modul «Kinderchor».



der chor – Konzertchor Uni Bern & IVP NMS

Optimierung wird zum Zauberwort

Unbeirrt verfolgte das IVP NMS seinen Kurs weiter und erhielt «wertvolle Daten und Erkenntnisse» durch Evaluationen verschiedenster Art: Das Institut für Forschung, Entwicklung und Evaluation der PHBern führte 2009, 2012, 2014 und 2018 Befragungen mit Absolventinnen und Absolventen des IVP NMS durch. Das Ergebnis zeigte, dass vor allem die aufgewerteten Praktika und die «klare und gute Organisation» am IVP NMS Gründe zur Weiterempfehlung darstellten. Zwar war da auch der Wunsch nach weniger theoretischen Inhalten, aber ohne Fleiss kein Preis: Die Absolvierenden-Befragung machte sichtbar, wie gut gerüstet die Ehemaligen sich im Arbeitsmarkt behaupten können: 2 bis 3 Jahre nach Abschluss des Studiums arbeiteten 94% der ehemaligen Studierenden in ihrem Beruf, rund ein Drittel an Mehrjahrgangsklassen, 85% in einem Voll- oder Teilzeitpensum in unbefristeter Anstellung. Mehr als 90% fühlten sich – alle vier Befragungen zeigten ein ähnliches Bild – durch das

Studium auf den Beruf gut (sehr gut, gut, eher gut) vorbereitet.²⁸ Bemerkenswert sind die Massnahmen, mit denen die Geschäftsleitung Jahresziele und damit verbunden Standortgespräche ausrichtete, um die Qualität der Lehre hochzuhalten. In der jährlichen studentischen Lehrveranstaltungsevaluation beurteilen die Studierenden verschiedene Globalbereiche wie z.B. «Interessantheit und Relevanz» einer Lehrveranstaltung. Diesem Bereich schenkt das IVP NMS «besondere Aufmerksamkeit».²⁹ Die Skalenwerte reichen von 1 bis 4 als bestmöglichem Wert. Bei einem Mittelwert von 3.0 und höher darf die Qualität nach wissenschaftlichen Standards laut Zentrum für Bildungsevaluation der PHBern «als gut bezeichnet» werden. Da das IVP NMS keinen Vergleich mit der PHBern bekommen kann, arbeitet die Institutsleitung mit einer kriterienorientierten individuellen Bezugsnorm: Nach kontroverser Diskussion zur Zielvorgabe für diesen Globalwert «Interessantheit und Relevanz» wurden die Dozierenden dazu angehalten, «mit adäquater Auswahl und durch entsprechende Gestaltung der Lehrveranstaltung» diesen Wert zu verbessern.³⁰ Ab 2013 stieg der Wert von 3.3 auf 3.5. Dozierende, die den Wert 3.1 nicht erreichen können, werden aufgefordert, sich über hochschuldidaktische Coachings fit zu machen.

Prioritäten setzen lernen

Da Studierende mit sehr unterschiedlichen Vorkenntnissen in die LLB einsteigen, realisierte das IVP NMS ab 2010 das «Modell Praxissemester». Nach vierwöchiger Einführung treten Studierende mit pädagogischen Vorkenntnissen als Assistierende ein zehnwöchiges Praktikum an. Praktikumsbegleitend, während des Zwischensemesters und mit erhöhtem Selbststudienanteil, erfüllen diese Studierenden den Leistungsnachweis für die vom Studienplan verlangten Module. Das neue Studienmodell genießt – trotz hoch anspruchsvoll dichten und intensiven Ausbildungsphasen – hohe Akzeptanz bei Studierenden und Dozierenden.

Auf Anfrage der Erziehungsdirektion – das IVP NMS reagierte «trotz finanziellem Engpass» rasch auf die kantonalen Bedürfnisse – entwickelte die Institutsleitung 2013 umgehend und ohne kantonale finanzielle Hilfe ein weiters neues Studienmodell für Quereinsteigende, das Studienmodell 30+.³¹ Nach bestandener umfangreicher Berufseignungsabklärung kann das Studium parallel zu einer Teilzeitanstellung von max. 40% absolviert werden. Die Studienvariante «formation par l'emploi» erfuhr 2015 «schweizweite Anerkennung» durch die EDK.³²

Nicht nur die Studierenden lernten in den neuen Studiengängen Prioritäten zu setzen, auch die Institutsleitung wird fortlaufend herausgefordert, denn jede kantonale konjunkturelle Schwankung trifft ein kleines Institut besonders hart. So musste das IVP NMS nach Kürzungen des FHV-Beitrages um 6% den Studienplan 2017 bereits wieder revidieren und versuchte mit ausgeklügelten Massnahmen, die hohe Qualität der Lehre beizubehalten. Mit inhaltlicher Koordination konnten Überschneidungen vermieden werden, mehr Selbststudium wurde verordnet, Sprachnachweise (Franz DELF B2 und Deutsch C2) wurden ausgegliedert. Trotzdem konnten dringend zeitgemässe Fachbereiche wie z.B. *Medien und Informatik* neu angeboten werden. Die jährliche Retraite der Dozierenden widmete sich dem Thema «Total digital? Auf dem Weg zur papierlosen Gesellschaft?». Für Praxislehrpersonen mit Anstellung am IVP NMS wurde ab 2017 ein qualifizierendes CAS eingefordert.

25 Bericht des Regierungsrates an den Grosse Rat vom 26.06.2013

26 Bericht der Finanzkommission vom 28.10.2013

27 Der Bund, 09.11.2013

28 Reporting, 2020

29 Reporting, 2016

30 Reporting, 2013

31 Direktionsprotokoll vom 06.05.2013

32 Reporting, 2015

«Wir wagen es!»³³

Durch die Zusammenarbeit mit anderen Hochschulinstituten und gut gesinnten Behörden wurde das IVP NMS nicht nur in der schweizerischen Bildungslandschaft verankert. Seit einigen Jahren werden einzelne Module in der Ausbildung von Katecheten und Katechetinnen der Reformierten Kirche Bern-Jura-Solothurn angeboten. Die Zusammenarbeit mit UNICEF und dem Erziehungsministerium in Malawi am TTC Teacher Training College beutet einen weiteren Gewinn für die Studierenden am IVP NMS.

2014 nahm der Institutsleiter IVP der PHBern, Prof. Dr. Daniel Steiner, Einsitz in die Fachkommission des IVP NMS. Der Institutsleiter des IVP NMS hatte seit Inkrafttreten des PH-Gesetzes Einsitz in der Schulleitung der PHBern. Infolge der Strukturanpassungen bei der PHBern mit vermehrter Zentralisierung gestaltete sich die Zusammenarbeit zunehmend schwieriger. War es schon 2012 «in Folge der Motion Rufer zur entscheidenden Misstimmung gekommen, als das IVP NMS mehr Staatsbeiträge und die PHBern einen Sparauftrag» erhalten hatten?³⁴ 2017 wurde im Grossen Rat – in direkter Anknüpfung an die ASP-Diskussion von 2013 – die schriftliche Frage protokolliert, was die «Parallelstruktur PHBern und IVP NMS» koste. Ein Grossrat monierte, dass das IVP NMS administrativ und organisatorisch stark von der PHBern profitiere. Auch habe der Institutsleiter des IVP NMS Einsitz in die Schulleitung der PH, die PH ihrerseits aber nur in die Fachkommission des IVP NMS mit «deutlich weniger Sitzungen, Kompetenzen und Informationen».³⁵ Mit diesem Misstrauensvotum – der Wortlaut findet sich teilweise im Umsetzungsbericht der PHBern an den Regierungsrat – war das Verhältnis zur PHBern ein problematisches geworden.³⁶ Der Regierungsrat wies eine Weiterverfolgung der Anfrage ausföhrlich begründet ab. Die vom Schulrat der PHBern gewünschte «ausgewogene Governance, die die bestehenden Schwachstellen eliminiert», sollte mit einer PHG-Revision dahingehend gelöst werden, dass das IVP NMS ab 2022 «durch die Gewährung grösstmöglicher Autonomie [...] als eigenständiges privates Hochschulinstitut für die Ausbildung von Lehrpersonen für die Primarstufe geführt werden wird».³⁷ Im Hinblick auf die Eigenständigkeit unter dem Namen «Pädagogisches Hochschulinstitut NMS Bern» begann das IVP NMS einen eigenen Bereich Forschung & Entwicklung und ein eigenes Qualitätsmanagement aufzubauen. Mit neuer Leitungsstruktur wurde eine Akkreditierung als Hochschule und die Erneuerung der Anerkennung der Lehrdiplome durch die EDK eingeleitet.

«Emsiges Ringen führt zum Gelingen!»³⁸

«Lehrermangel» sowieso, Lehrerinnenmangel ebenso, machen dem Kanton Bern trotz zunehmender Studierendenzahlen zu schaffen. Der Lehrberuf hat sich gewandelt, Frauen sind in der Mehrheit, Teilzeitarbeitsverhältnisse überwiegen. Zeiten, in denen «die durchschnittliche Amtsdauer einer Lehrerin sich an einer Hand abzählen lässt» gehören der Vergangenheit an.³⁹ Der Lehrberuf ist zur «berufsbiographischen Aufgabe», Weiterbildung zur Konstante geworden und der «Konkurrenzkampf um die vorgesehenen Mittel»⁴⁰ für Forschungsaufträge dauert an. Aber «die Schweiz wird [weiterhin] reicher» werden, wenn das neu traditionelle Hochschulinstitut jährlich seine frisch diplomierten hoch qualifizierten Lehrpersonen in den Arbeitsmarkt entlassen wird:⁴¹ «Das Lehrdiplom umfasst eine ausgesprochen breite Unterrichtsbefähigung, gilt vom Kindergarten bis zum 6. Schuljahr, umfasst acht Schulfächer, alle Fächer aus den Bereichen Gestalten, Sport und Musik und eine Ausbildung auf einem Musikinstrument gehören dazu».⁴² Auch in Zukunft werden Studierende mit ihren kulturellen Projekten in den NMS Räumlichkeiten und im öffentlichen Raum «Spuren hinterlassen» und nicht nur «Zuhörende, sondern Gestaltende sein [...], sich einbringen, mitdiskutieren, debattieren, lachen» und manchmal – im intensiven Wechsel von Veranstaltungen und Praktika, Referaten und Prüfungen – «stöhnen».⁴³ Etliche werden dieses Studium als Zweitausbildung absolvieren, «selber finanzieren oder Studium und Familienarbeit unter einen Hut bringen müssen. Wie auch immer, eine grossartige Leistung!»⁴⁴

Eine engagierte Schul- und Institutsleitung und «hoch motivierte» Mitarbeitende, ein Grosser Rat und eine Kantonsregierung, die «der NMS ihr Vertrauen ausspricht»⁴⁵, werden auch in Zukunft, wie wir das schon 1951 in der Festschrift zum 100-jährigen Jubiläum lesen können, «die Schule kühn so stellen, dass sie mit anderen Anstalten konkurrieren kann».⁴⁶

- | | | | |
|----|------------------------------------------------------------------------------|----|----------------------------------|
| 33 | Diplomrede Institutsleiter, 2020 | 39 | Morgenthaler, 1976 |
| 34 | Direktionsprotokoll vom 07.05.2012 | 40 | Ingrisani, 2014 |
| 35 | Tagblatt des Grossen Rates vom 12.09.2017 | 41 | Diplomrede Institutsleiter, 2020 |
| 36 | Umsetzungsbericht PHBern, 2016 | 42 | Diplomrede Institutsleiter, 2016 |
| 37 | Gesetz über die deutschsprachige Pädagogische Hochschule (PHG) (Änderung) | 43 | Diplomrede Institutsleiter, 2019 |
| 38 | Schulmuseum Bern: Leitspruch in einem hundertjährigen Berner Zeugnisbüchlein | 44 | Diplomrede Institutsleiter, 2019 |
| | | 45 | Diplomrede Institutsleiter, 2018 |
| | | 46 | Von Lerber, 1951 |

Quellen und Literaturverzeichnis

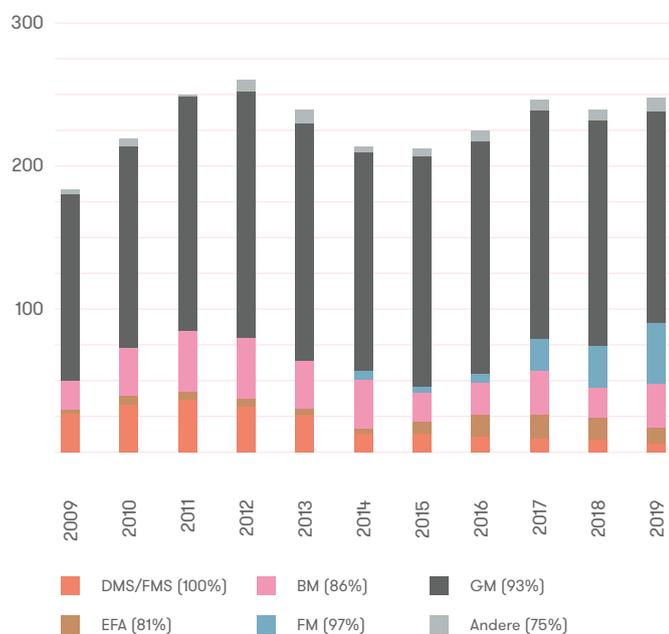
Bericht (Reporting/Controlling) über die Umsetzung des Vertrags über die Leistungen zwischen der PHBern und dem Privaten Institut Vorschulstufe und Primarstufe NMS von 2002–2020	Diplomreden der Institutsleitung von 2016–2020	Ingrisani, D. (2014): Die «neuen» Lehrerinnen und Lehrer. Eine Befragung der ersten Jahrgänge der neuen Vorschul- und Primarlehrerinnen- und Lehrerausbildung der deutschen Schweiz. Bern: Haupt.	Morgenthaler, R. (1976) Ora et Labora. NMS Bern 1851–1976. Bern: Stämpfli.	Tremp, P. (2006): Modularisierung als curriculares Ordnungsprinzip in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung. Beiträge zur Lehrerbildung, 24 (3), 2006.
Bericht der Finanzkommission zum Voranschlag (VA) 2014, zum Aufgaben- und Finanzplan (AFP) 2015–2017 vom 28.10.2013	Direktionsprotokolle NMS von 2000–2015 (Archiv NMS)	Kellerhals, K. (2018): Das Salz in der Berner Bildungssuppe. Bern: NMS Bern.	Oelkers, J., Oser, F. (2000): Die Wirksamkeit der Lehrerbildungssysteme in der Schweiz. Nationales Forschungsprogramm 33, Wirksamkeit unserer Bildungssysteme. Aarau: SKBF.	Umsetzungsbericht zum Leistungsauftrag für die Jahre 2014–2017. Vom Schulrat der PHBern am 18.10.2016 verabschiedet.
Criblez, L. (2003): Resultat der Lehrerbildungsreform. Sind weitere Reformen angesagt? In: ph I akzente 04/2003.	Gesetz über die deutschsprachige Pädagogische Hochschule (PHG) vom 08.09.2004	Mitt(h)eilungen der Neuen Mittelschule 1861, 1927, 2001/02	Staub, J. (1979): 125 Jahre Evangelisches Seminar Muristalden. Bern: Verlag Seminar Muristalden.	Von Lerber, H. (1951): 100 Jahre Neue Mädchenschule. Bern: Stämpfli.
Der Bund, Ausgaben vom 26.10.2004 und, 09.10.2013	Gesetz über die deutschsprachige Pädagogische Hochschule (PHG) (Änderung): Version für die Vernehmlassung vom 18.03.2020		Tagblatt des Grossen Rates, Sessionen von 2002–2017	

Diplomierungen IVP NMS¹



¹ Im IVP PHBern ist der Frauenanteil durchschnittlich 5.5% tiefer.

Vorbildung der Studierenden²



² Vor 2009 sind keine Daten verfügbar, der Frauenanteil wird in Klammern zu den einzelnen Kategorien angegeben. DMS/FMS: Diplom-/Fachmittelschule, EFA: Eidg. Fähigkeitsausweis, BM: Berufsmaturität, FM: Fachmaturität, GM: Gymnasiale Maturität. Die Kategorie Andere enthält ausländische Diplome, Passerelle BMS-Hochschule und sonstige Ausweise.